

# ¡Fijáte!

## Nachrichten + Informationen + Berichte zu Guatemala

Nr. 668

Mittwoch, 14. November 2018

25. Jahrgang

### Inhaltsverzeichnis

Ein Flüchtlingslager in einem Stadion in Mexiko-Stadt.....	1
Gemeindeentwicklung – vom Kind her gedacht.....	3
Die San Carlitas fordern mit neuen Protestformen mehr Geld.....	4
Verhandlungen über eine Rückkehr des Transfugismo durch Verrat gescheitert.....	4
Ex-Direktor des Strafvollzugssystems zu über 22 Jahren Haft verurteilt.....	5

### Ein Flüchtlingslager in einem Stadion in Mexiko-Stadt

**Mexiko-Stadt, 8. Nov.** - Ein Moment der Rast für die zentralamerikanische Karawane. Das Stadion Jesús Martínez Paillo wurde in ein Flüchtlingslager in Mexiko-Stadt umfunktioniert. Hier werden sie über die Möglichkeiten informiert, die sie haben, um voran zu kommen. Die grosse Mehrheit will weiter in die USA gelangen und kein noch so übles Gerüchte von dort kann sie davon abhalten. "Wir haben etwas mehr Hoffnung, aber wenn sie uns nicht weiterziehen lassen, dann gehen wir trotzdem. Wir sind hier nicht auf einem Spaziergang".

Eddy David Pineda ist 34 Jahre alt und hat sein Zelt ausserhalb des Stadions aufgebaut. Der Sportkomplex hat sich in ein riesiges Flüchtlingslager verwandelt. Ein weiteres. Das verändert die Stadt und die Szenerie, aber die Dynamik der MigrantInnen ändert sich nicht: sich in irgendeiner Ecke begeben, seinen Rucksack auspacken, sich akklimatisieren, sich für alles Mögliche anstellen. Es gibt Leute auf den Tribünen, die auf dem Boden schlafen und jede Nacht frieren. Es gibt Leute in überfüllten Zelten, die die Behörden der Hauptstadt aufgestellt haben. Es gibt Zelte auf den Strassen neben dem Hof und improvisierte Geschäfte, die Zigaretten verkaufen, Frisieren und sogar Tattoos stechen. Es gibt NGOs. Viele NGOs. Jede NGOs in diesem Monster-City Mexiko Stadt, mit einer der höchsten Bevölkerungszahl weltweit. Es gibt auch alle möglichen Verbände, Kirchen und verschiedene Stände von ÄrztInnen, Leute, die Lebensmittel verteilen und Informationen über Migration in Mexiko und in die USA haben. Hier gibt es alles, was die hungrige, müde, kranke und stete Bewegung braucht, seit sie vor drei Wochen losgegangen sind.

"Wir sollten nicht zu viel erwarten", sagt Pineda, der mit seinen zwei Brüdern aus San Pedro Sula, Honduras hierher kam. Er trägt ein T-Shirt der Wahlkampagne von Miguel Ángel Yunes, dem derzeitigen Gouverneur des Bundesstaates Veracruz. Ja, genau der selbe Yunes, der mit ihren Hoffnungen spielte und sie vergangenen Freitag betrog, als er versprach, 150 Busse zu organisieren, und sie zwei Stunden vor dem genannten Termin am Zaun stehen liess. Pineda ist nicht nachtragend. Er griff genau dieses Shirt bei einer Ausgabe von Kleidungsstücken im Stadion. Wichtig war ihm, dass er ein sauberes bekam. Mexiko hat am vergangenen 1. Juli Wahlen gehabt. Seit die MigrantInnen ihren Fuss auf das Gebiet von Chiapas gesetzt haben, haben sie tausende Shirts und Mützen der Partei der Institutionellen Revolution (PRI) des amtierenden Präsidenten Enrique Peña Nieto eingesteckt, aber auch von Morena, der Partei des gewählten Präsidenten Andrés Manuel López Obrador; auch die der Partei der Nationalen Aktion von Yunes. Jetzt waren die Shirts der Wahlkampagne wenigstens zu etwas Nütze.

Mexiko steht für die Bürokratisierung des Exodus. Oder sagen wir, für den Versuch einer Bürokratisierung. Es bleibt abzuwarten, ob sie gegenüber der Bewegung, die ihre eigenen Regeln hat, Erfolg haben. Einer Bewegung, die chaotisch ist, aber eine grosse Organisationsfähigkeit hat, die auf jedem Halt lernt und manches Mal gezeigt hat, dass sie nicht mit sich spielen lässt. Es treibt sie nur der Willen, vorwärts zu kommen. Und da kommen die wirklich wichtigen Fragen ins Spiel: Wann werden sie ihren Marsch fortsetzen? Welche Route werden sie nehmen? Über Tijuana, Tamaulipas?

Werden sie wieder eine kompakte Gruppe sein oder wird das Gesetz des Stärkeren sich auf sie legen, das seit Veracruz dazu führte, dass sie sich als einheitliche Gruppe auflöste?

Die Ankunft in Mexiko war kein episches Eintreten tausender erschöpfter und hungriger Seelen, die durch die grossen Strassen ziehen wie in einem Triumphzug der siegreichen Armee. Die Gruppe war aufgelöst und so erreichten die MigrantInnen tröpfchenweise die Hauptstadt. Am Sonntag kam die Avantgarde. Die, die es schafften von dem Chaos der Insel bis nach Mexiko-Stadt zu trampeln. Ohne einen Schlafplatz. Schliesslich hat die Stadtregierung das Stadion Jesús Martínez Palillo zur Verfügung gestellt. Hier wurden sie hingebacht, auf Lastern, in Bussen, Pick-ups, auf Anhängern. Tausende Personen, die auf dem Sportplatz campierten. 5.500 Menschen, sagt die Menschenrechtskommission der Stadtverwaltung. Obwohl die Zählung irreführend ist. Es gibt bereits Leute, die sich gen Norden begeben haben und sich von der Gruppe gelöst haben. Die meisten von ihnen warten. Aber der Exodus ist ein Lebewesen mit Antrieb, dessen Haut verbrennt, wenn sie zu lange an einem Ort bleibt.

Der Plan der Marschierenden ist, sich in der Hauptstadt auszuruhen und sich Informationen über die weiteren Möglichkeiten zu suchen: Asyl in Mexiko beantragen oder weiter ziehen Richtung USA. Letzteres ist für die meisten die bessere Option. Es gibt diejenigen, die auf der Migrationsbrücke stehen und ihre Zukunft den amerikanischen Behörden anvertrauen wollen. Andere nutzen den langen Marsch, haben aber bereits geplant, sich zu trennen, wenn sie sich der Grenze nähern und wollen auf die Dienste von Schleusern zurückgreifen.

“Sie haben Soldaten an die Grenze geschickt, das ist sehr gefährlich”, sagt Mary, eine der Freiwilligen, die MigrantInnen darüber informiert, was sie auf der anderen Seite des Grenzflusses Río Bravo vorfinden werden. Es gibt drei Schichten für Gespräche, obwohl nur wenige kommen. Die MigrantInnen haben nur wenig Wissen. Mehr als von Gewissheiten werden sie vom Glauben bewegt. Wie der Mann, der davon überzeugt ist, dass er nie abgeschoben werden würde, da man ihm Asyl gewähren werde. “Es gibt fünf Gründe für einen Asylantrag: verfolgt werden wegen ethnischer Zugehörigkeit, Religion, politischer Überzeugung, Nationalität oder Zugehörigkeit zu einer sozialen Gruppen”, erklärt Mary geduldig. Sie sagt, dass, wer für Tijuana optiert, auf mexikanischem Gebiet warten müsse, bevor sie in die Vereinigten Staaten gelangen. Sie werden mindestens 2.500 Menschen vor sich haben und eine Wartezeit von zwei bis sechs Wochen haben. “Machen sie sich darauf gefasst: Wenn Sie auftauchen, werden Sie verhaftet”, sagt sie.

“Zuerst gibt es eine Befragung, genannt die schreiende Angst. Das ist der erste Schritt, um nicht deportiert zu werden. Wer die hinter sich gebracht hat, erhält ein Urteil. Wenn es negativ ausfällt, wird abgeschoben, ohne ein Recht, ein Gericht anzurufen”, erklärt sie weiter. Da wird also der Migrant, die Asylbewerberin, Verfolgte, einer dritten Befragung unterzogen: Was ist passiert? Wer hat ihnen Schaden zugefügt? Warum? Sind Sie zur Polizei gegangen? Warum glauben sie, dass sie gewaltsam angegriffen wurden?

“Ich habe Beweise dafür, dass ich in Nicaragua verfolgt wurde”, sagt ein Jugendlicher. “Sie haben mich vor Monaten abgeschoben, was kann mir passieren?”, fragt ein anderer. Mary benennt die schlimmen Fakten: Trennung von der Familie, in den Händen von RichterInnen sein, die zu 95 % Asylanträge ablehnen, die Gefahr, interniert zu werden, die Bedrohung der Abschiebung. Und schliesslich folgt eine Binnenweisheit: “Es ist ihre Entscheidung, es zu versuchen”.

Und hier sind wir am Schlüsselpunkt. Die Karawane hat es als eine Gruppe geschafft, den Migrationsgesetzen Mexikos nicht Folge zu leisten. Und all den Versuchen Guatemalas und Honduras, sie abzuhalten. Aber jeder Kilometer, den sie vorankommen, macht die Sache schwieriger. Und trotz der relativen Erfolge der DemokratInnen bei den mid-term-Wahlen in den USA, bleibt Donald Trump unangefochten im Weissen Haus. Es ist ein wirklich schlechter Zeitpunkt, um den Fuss in das nördliche Nachbarland zu setzen. Und die AktivistInnen wissen das, aber sie können sie nicht bitten, dass sie in Mexiko bleiben, sie können sie nur warnen, dass der Glaube keine Berge versetzt angesichts der fremdenfeindlichen Politik von Trump. Es gibt keinen Gott, der ihnen die Schwierigkeiten, die vor ihm liegen, aus dem Weg räumt. Alles, was ihnen bleibt, ist sie zu informieren.

An diesen Punkt gibt es Meinungsverschiedenheiten zwischen denen, die den Exodus begleiten. Zum Beispiel hat der Pater Alejandro Solalinde auf einer Versammlung am Montag offen gesagt, dass die Reise in Mexiko zu Ende ist. Aber die Realität, die dickköpfige Realität ist, dass die Mehrheit dieser Männer und Frauen keine andere Option als die in die USA einzureisen, akzeptiert. Da hilft kein Rat, keine Drohung, kein Argument, keine Warnung, nichts kann ihren Plan ändern. Die Versammlung am Mittwoch war ein Spiegelbild des Konflikts zwischen den Ungeduldigen, die vorankommen wollen, und denen, die glauben, dass in Mexiko-Stadt noch etwas getan werden kann. Im Prinzip war einen Tag zuvor vereinbart worden, 48 Stunden zu warten, um weiterhin Informationen zu sammeln und die Route zu wählen. Aber die Nerven liegen blank. Die meisten Menschen wollen weitergehen. Obwohl die gleiche Mehrheit der Menschen Zuflucht in der Gruppe sucht. Mitten in einem Protest wird also der Plan derer durchgesetzt, die sich dafür entscheiden, auf die Bremse zu treten.

Vor mehr als einer Woche, als die Bundespolizei den Weg zwischen den Staaten Chiapas und Oaxaca abschnitt, wurde vereinbart, eine Verhandlungskommission zu bilden und mit der amtierenden Regierung von Peña Nieto und mit der kommenden von López Obrador zu sprechen. Bis heute ist keines der Treffen bestätigt.

Vor dem Hintergrund aller dieser offenen Fragen ist das Stadion ein Mikrokosmos eines ganzen eigenen Lebens.

Auch wenn es sehr viel schwieriger nachzuvollziehen als die vorherigen Etappen. Aus der Sicht der Menschenrechtskommission der Stadtverwaltung von Mexiko-Stadt verstösst die Arbeit der JournalistInnen gegen das Recht auf Privatsphäre der MigrantInnen, weshalb der Zugang zum Sportplatz eingeschränkt wurde. In diesem Innenbereich des Stadions kann man Jugendliche beim Boxen beobachten, Kinder, die mit einem Kasperle spielen, Familien, die sich ausruhen, Jugendliche, die Karten spielen, Kleidung, die kreuz und quer herumliegt, eine Laufbahn, auf der die Leute nicht rennen, sondern schlicht warten. Und Vorfälle bemerken.

Zum Beispiel die Anzeige des Salvadorianers, Nelson Valladares aus Aguachapán, und einem Guatemalteken namens Lester Gámez aus Jutiapa. Am Dienstag haben beide versucht, gegenüber der Staatsanwaltschaft eine Anzeige einzureichen. Sie werfen einer Polizeipatrouille der Stadt vor, von ihnen mit Gewalt Geld eingefordert zu haben. "Da hat uns diese Patrouille gekreuzt und meinen Kumpel angehauen und ihm gesagt, dass er einsteigen solle. Mein Freund wollte aber nicht einsteigen. Da kamen andere von der kommunalen Polizei, ich fiel zwischen den Autos hin, einer versetzte mir einen Schlag und warf mich zu Boden. Leute aus der Karawane begannen, das aufzunehmen, sie sagten, dass wir von der Karawane seien, ich zeigte ihnen den Stempel, den ich hatte. Sie zogen ab, aber sie wollten mein Geld", erzählte Valladares. "Sie versuchten, mir meinen Pass zu zerreißen", sagt Gámez, der seine DPI zeigt. "Die Leute halfen uns und wir müssen hierher zurückkehren", fügt er an. Beide wollten ihre Anzeige gegenüber der Staatsanwaltschaft einreichen, aber sie kehrten dorthin wieder zurück, wo sie hergekommen waren. Im Van der Institution behaupteten sie, kein Licht zu haben und registrierten die Beschwerde nicht. Sie boten eine Patrouille für den Salvadorianer und Guatemalteken an, um in das nächste Büro zu fahren, aber die beiden lehnten das Angebot ab. Sie trauten den Agenten nicht, die sie begleiten sollten.

Eine andere Sorge: das Erscheinen von fragwürdigen UnternehmerInnen in der Umgebung des Lagers. Sie bieten Arbeit ohne irgendwelche Garantien an. Die Leute haben begonnen, unruhig zu werden. Es gibt viele Gerüchte über verschwundene MigrantInnen, über kriminelle Banden, die Menschen entführen. Es ist schon Gewohnheit, dass irgendwie Blut tropft. Bisher haben sich diese Gerüchte jedoch noch nie bestätigt.

In der Versammlung am Mittwoch hat die Karawane entschieden, noch 48 Stunden auszuschöpfen, um dann weiter zu gehen. Eine kleine Gruppe kündigte an, dass sie sich nicht der allgemeinen Disziplin unterwerfen würde und dass sie im Morgengrauen aufbrechen würde. Aber die Masse, immer noch Tausende von Menschen, wartet noch einen weiteren Tag. Wenn sie gehen, wird das Stadion noch ein Flüchtlingslager sein. Drei weitere Karawanen wandern durch den Süden des Landes und hoffen, Mexiko-Stadt vor dem Wochenende zu erreichen. Der Exodus hört nicht auf.  
(Plaza Pública)

## **Gemeindeentwicklung – vom Kind her gedacht**

**Guatemala, 10. Nov.** - El Suquite, ein Dorf in der Nähe von Escuintla, knapp 100 km von der Hauptstadt entfernt, beherbergt ein Projekt, das sich den Kindern der Gemeinde widmet. Ein Symbol für Teamarbeit, die zur kollektiven Selbstwertschätzung beiträgt.

### **El Suquite, ein Dorf mit spielenden Kindern**

El Suquite ist ein kleines Dorf, in dem MigrantInnen aus verschiedenen Teilen des Landes zusammenleben. Es liegt in der Nähe eines Industriegebietes in Escuintla. Das Klima ist feucht und heiss, oft mit Temperaturen von 35 Grad und mehr. Dort leben 45 Familien mit etwas mehr als 100 Kindern – ohne geeigneten Platz für Freizeit und Spiele.

Es gibt einen hohen Grad von Armut in der Region. Die Vergiftung der Flüsse wurde angeprangert, die Kinder leiden an Ernährungsdefiziten, aber auch an Sprachfähigkeiten. Und sie haben so viel Energie, die sie aufgrund des mangelnden Platzes nicht austoben können.

Es gibt Studien, nach denen das Spielen in einem angemessenen Raum Schlüsselfähigkeiten der Kinder fördern. Es verbessert die schulischen Leistungen, die Sprachfähigkeiten und die Alphabetisierung, mathematisches Können, Selbstbefähigung und Selbstkontrolle, Kreativität und Initiativen – alles aufgrund der Freude, die Spielen bereitet. Zudem gibt es noch viel mehr Möglichkeiten auch für die Erwachsenen, sogar für die wirtschaftliche Entwicklung des Dorfes, wenn sie mehr spielen würden als sie es momentan tun. Das Spiel – so ist in der gesamten Welt bekannt - ist ein Werkzeug, um die Entwicklung der Kinder, die wenig begünstigt sind, anzutreiben.

Guatemala ist ein Pionier in Zentralamerika im Hinblick auf die Forderung von Spielplätzen aus Materialien, die an dem Ort gerade verfügbar sind und an die bestehenden Bedingungen angepasst sind. Sie nutzen Reifen, die eine Beständigkeit gegen die übliche Abnutzung des Spiels garantieren.

Ökologisches Gestalten bedeutet, die vorhandenen Ressourcen zu erlernen und die Auswirkung des CO<sub>2</sub>-Fussabdrucks in unserem Handeln zu minimieren. Die Bäume zu achten und die Umgebung zu beobachten, um jene Lösungen zu finden, die Freude und Schönheit in den Ort bringen.

Das Design des Projektes bedeutet auch miteinander zu reden, gemeinsam zu handeln, sich auszutauschen, nachzufragen bei DorfbewohnerInnen, was zu tun sei. So wird das Erschaffen von Neuem zu einem dauerhaften Prozess, der zu einer Bindung führt, in der Eltern und Kinder beteiligt sind und ein nachhaltiges Modell gestalten. Darüber dient es als Symbol für Teamarbeit und trägt zum kollektiven Selbstwertgefühl bei. Sie kümmern sich, ich kümmere mich.

### **Ein Ökopark für die Kinder im Dorf**

Zusammen mit dem Kollektiv Tecomates [*das heisst Kalebassen, d.Red.*] wird Ecocabezas den ökologischen Park El Suquite bauen. Die Kinder selbst werden mit Bildern und Skulpturen einen idealen Park für sich schaffen. Die Eltern haben sich bereit erklärt derart an dem Projekt zu partizipieren, wie es ihre Arbeit zulässt. Die Gemeinde hat den Gestaltungsentwurf erhalten, der in Basisgruppen erarbeitet wurde. Der Bau ist für die ersten zehn Tage des Dezembers geplant. Das Projekt bringt alle zusammen: Jugendlichen haben zuvor ihre Beteiligung vereinbart und wollen beim Bau helfen Die Mütter kochen Essen für die Bauarbeiter [*womöglich keine weiblichen dabei?, d.Red.*]

Das Kollektiv Tecomates, eine Gruppe von FreundInnen, die ein multidisziplinäres Team bilden, hilft beim Bau des Projektes. Sie stecken ihre Energie und ihre Ideen in die Förderung der Ernährungssicherheit, des Gemeindewohls und der sozialen Gleichheit. Sie versuchen zugleich Verbindungen zwischen dem urbanen und ruralen Kontext herzustellen, um gemeinsam Alternativen zu entwickeln.

Mit ihrer Mitarbeit stellen sie sich in den Dienst der Gemeinde, einem Terrain von 1.164 Quadratmetern. Gemeinsam haben wir den inklusiven Prozess vor fast zwei Jahren begonnen, um die BewohnerInnen des Dorfes und ihre Bedürfnisse kennen zu lernen. Wir beginnen mit ökologischen Gärten, die Nahrungsmittel bereitstellen. Sportstätten und Spiele mit den Kindern sind der nächste Schritt: die Gemeinde wünschte sich ein kleines Fussballfeld als Teil des Parks.

All diese Bedürfnisse wurden zusammengeführt zu einem Gemeindespielplatz, der auf 320 Quadratmetern gestaltet werden wird und inmitten von Bäumen liegt. Die Bäume schaffen genau das richtige Mikroklima zum Spielen. Der Bau dieses Ökoparks wird ermöglicht werden durch die Kraft, der aus der Solidarität und der Zusammenarbeit im Team erwächst. (Ancris García Cabezas, Nómada)

### **Die San Carlistas fordern mit neuen Protestformen mehr Geld**

**Guatemala, 7. Nov.** - Den BürgerInnen Bäume zu schenken, um auf die Abholzung der Wälder hinzuweisen. Oder medizinischen Rat und andere Dienstleistungen anzubieten – dies sind einige der geistreichen Protestformen, die Angehörige der Universität San Carlos heute vor dem Kongressgebäude zelebrierten. Sie sind Teil der akademischen Tage, die in der Nähe des Kongresspalastes durchgeführt wurden, um den Druck auf die Abgeordneten zu erhöhen, damit diese die Kürzungen im Haushalt der Universität San Carlos zurücknehmen, die der Finanzausschuss für das Haushalt des kommenden Jahres vorgesehen hatte.

Während die AmtsträgerInnen der Universität heute versuchten, die Fraktionschefs davon zu überzeugen, das geplante Budget wieder auf die in der Verfassung festgelegte Obergrenze anzuheben, hielten die Studierenden Workshops zu den Themen Zahnvorsorge, Ernährung und Gesundheit ab, berichtete die Organisation UsacEsPueblo (*auf Deutsch vielleicht "USAC an der Seite des Volkes", d.Red.*). Die Studierenden berieten auch diejenigen, die sich an sie wandten, wie Haustiere geimpft werden müssen und wie man sich Baumtriebe zur Wiederaufforstung besorgen kann.

"Die Kürzung des Budgets wirkt sich nicht nur auf die Entwicklung der akademischen Aktivitäten, sondern auch auf die gesamte Bevölkerung aus, die die Dienstleistungen der Universität in Anspruch nimmt und mit denen die Universität zur Gesundheit, Entwicklung und zum Wohlergehen der Menschen beiträgt", schrieb die Universitätsleitung auf der offiziellen Facebook-Seite der Universität. Während eines Gesprächs mit den Fraktionschefs, an dem auch der Rektor der Universität teilnahm, wurde vereinbart, einen Runden Tisch zur technischen Analyse des Universitätsbudgets 2019 einzurichten.

Am Abend wurde bekannt gegeben, dass diese Instanz geleitet wird von dem Mitglied der Regierungspartei und engen Freund von Präsident Morales, Javier Hernández (FCN-Nación). Weiterhin gehören ihm an: Marvin Orellana von der BürgerInnenallianz (AC), der unabhängige Abgeordnete, Hugo García Gudiel, José Arturo Martínez von TODOS, Rudy Castañeda von der Union für den nationalen Wandel (UCN) und Carlos Barreda von der Nationalen Einheit der Hoffnung (UNE). (La Hora)

### **Verhandlungen über eine Rückkehr des Transfugismo durch Verrat gescheitert**

**Guatemala, 8. Nov.** - Eine Gruppe von Abgeordneten half bei der Reform des Strafgesetzbuches in Bezug auf die illegale Wahlkampffinanzierung als Gegenleistung dafür, dass die Nationale Union der Hoffnung (UNE) ihnen helfen soll, die kürzlich abgeschaffte Möglichkeit des Wechsels von einer zur anderen Fraktion (tranfugismo) wieder zu beleben. Nun hat jedoch die Oppositionsfraktion der UNE diese interne Vereinbarung verletzt.

Auf der Plenarsitzung am vergangenen Mittwoch, in der Wahlrechtsreformen diskutiert wurden, hat die Abgeordnete der BürgerInnenallianz (AC), Delia Bac, in einem erhitzten Redebeitrag verkündet, dass es eine Übereinkunft mit der UNE gegeben habe, die Reformen des Artikels 407 N des Strafgesetzbuches (siehe **¡Fijáte!** 666) zu verändern, wenn im Gegenzug der Artikel 205, Absatz 3 des Wahlgesetzes geändert werden würde – und zwar dahingehend, dass es wieder

erlauben sein würde, die Partei zu wechseln und seine Privilegien als Abgeordnete zu behalten. Die Veränderung des Tatbestandes der illegalen Wahlkampffinanzierung war im Interesse der UNE, weil deren Fraktionschef, Orlando Blanco, genau wegen dieses Deliktes angeklagt ist.

Bac klagte mit bebender Stimme die KollegInnen der UNE an, diesen Pakt verletzt zu haben. Dies führe zu Problemen für Abgeordnete, die die Partei gewechselt hatten. "Ich will Ihnen das eine sagen: den Abgeordneten, denen wir den Artikel 407N – die Reform der Wahlkampffinanzierung – verdanken, haben uns ihr Wort gegeben. Ein Ja sei ein Ja, und ein Nein sei ein Nein. Aber nicht wie Sie von der UNE: Sie haben auf den 407N bestanden, aber nun machen Sie sich aus dem Staub", sagte Bac während der Plenarsitzung. Obwohl die Abgeordnete sich diesen Donnerstag weigerte, diese Beschuldigungen auszuweiten, blieb sie dabei, dass die Abgeordneten der UNE sie betrogen hätten.

### **Die Verhandlungen**

Auf den Gängen im Kongress wurde am Donnerstag bestätigt, dass seit einigen Wochen derart taktiert wurde, die beiden Gesetzesreformen zu einem Junktim zu machen. Im Prinzip haben die ÜberläuferInnen die Strategie angewendet, die Abgeordneten einen nach dem anderen dazu zu bewegen, zugunsten der ÜberläuferInnen zu stimmen, da sie doch alle einmal von den Bestimmungen betroffen sein könnten. Allerdings funktionierte diese Taktik nicht wie erhofft, weil mehr Zeit verging als sie gedacht hatten und die Fristen, um ihre Wiederwahl zu sichern, ausgeschöpft waren. Deshalb gingen sie dazu über, ihre Stimme wie ein Wechselgeld auszuverkaufen – gegen die Stimme für ein anderes Gesetz, das im Interesse von einigen Fraktionen war. So verhandelten sie über die Reform des Artikels 407N, aber bisher wurden keine Änderungen des Wahlgesetzes vorgenommen.

### **Sie vermeiden jegliches Gespräch**

"Gestern gab ich die Erklärungen ab, heute habe ich keinen Speichel mehr", das war das Einzige, was die Abgeordnete Delia Bac am Donnerstag antwortete, um nicht wieder auf die Hintergründe des von der UNE angeblich gebrochenen Paktes eingehen zu müssen.

Währenddessen sagte Luis Hernández Azmitia, Mitglied der Fraktion der Reformbewegung (MR) und ein Repräsentant der Initiative zur Wiederezulassung des Transfugismo auf die Frage nach einer Vereinbarung: "Da wird so viel Zeug geredet". Und weiter: "Ich bin der Berichterstatter der Initiative, die Artikel 205, Absatz 3 aufheben will, weil es in drei Punkten eindeutig die Verfassung verletzt." Der Kongressabgeordnete vermied es, sich zur Frage des Pakts zwischen den Überläufern und der UNE zu äussern. Am Donnerstag sagte Azmitia jedoch, dass er den Kongressabgeordneten Mario Taracena kritisieren wird, der nach seiner Ansicht an den Problemen, die ÜberläuferInnen haben, schuldig ist.

Mario Taracena selbst wollte sich zu den Beschuldigungen von Bac am Donnerstag nicht äussern, aber er tat dies am Ende der Sitzung am Mittwoch. Er sagte, dass die Abgeordnete versucht habe, sich der UNE-Fraktion anzuschließen, aber abgelehnt worden sei. "Ich darf nichts über sie (Delia Bac) sagen, weil sie mir sagen, dass ich über sie nichts sagen darf. Aber diese Dame, die du erwähnt hast – die hat in der Fraktion der UNE geweint, als sie versuchte, hineinzukommen, aber ich kann nicht über sie reden, weil sie mich später beschuldigt", sagte der Kongressabgeordnete. In Bezug auf das angebliche Bündnis der UNE mit den ÜberläuferInnen antwortete Taracena: "Die Dinge, die da gesagt werden, sind schrecklich" und fuhr fort: "Das ist das Traurige daran, ein/e ÜberläuferIn zu sein." Er sagte weiter: "Ich verkaufe mich nicht wie sie. Es sind Menschen, die sich selbst verkaufen, und ich will nicht immer wieder darauf hinweisen, weil sie hysterisch sind", schloss er.

### **Weitere Anschuldigungen**

Carlos Barreda, stellvertretender Fraktionschef der UNE, wurde gefragt, ob er von solchen Verhandlungen wüsste, von denen die ÜberläuferInnen sprächen. "So etwas ist inakzeptabel, und die UNE wird es nicht akzeptieren. Die Drohung, das Wahlgesetz zu zerstören, ist inakzeptabel. Und am gestrigen Mittwoch haben wir unsere Position klargestellt. Wir werden keine Form der Erpressung akzeptieren", antwortete Barreda. "Es gab keine Verhandlungen, sondern ein Angebot von ihnen, dass sie uns als Vorstand übergaben, wenn wir für den Transfugismo stimmen", antwortete der Kongressabgeordnete. Als er an Bacs Aussagen in der Plenarsitzung erinnert wurde, sagte Barreda: "Wir sprechen nicht mit dieser Dame, denn solange wir angeschwärzt werden, sind einige UNE-Abgeordnete vorsichtig geworden. Aber diese Dame wird nie wieder in den Kongress kommen, und das wäre gut so." (Prensa Libre)

## **Ex-Direktor des Strafvollzugssystems zu über 22 Jahren Haft verurteilt**

**Guatemala, 8. Nov.** - Das Hochsicherheitsgericht unter Richterin Jazmín Barrios verurteilte sieben Personen wegen der Mitgliedschaft in einem kriminellen Netzwerk, das sich in Gefängnissen illegal bereicherte, zu hohen Gefängnisstrafen. Darunter befindet sich der ehemalige Direktor des Strafvollzugssystems, Edgar Camargo.

Außerdem wurden Edy Fisher Arbizú, ehemaliger stellvertretender Direktor des Strafvollzugssystems, und fünf weitere Personen verurteilt, da sie den Verkauf von Waren an Insassen organisierten, darunter auch alkoholische Getränke und Elektrogeräte. Sie genehmigten auch die Verlegung in andere Gefängnisse. Die Struktur hatte - laut Gericht - der Häftling Byron Lima Oliva geleitet, der später bei einer bewaffneten Auseinandersetzung im Gefängnis ums Leben gekommen war und u.a. wegen des Mordes an Bischof Juan José Gerardi eingesperrt hatte.

Die Angeklagten erhielten von dem Gericht folgende Haftstrafen:

1. Édgar Josué Camargo Liere, Ex-Direktor des Strafvollzugssystems, zu insgesamt 22 ½ Jahren Haft, verteilt auf je 7 ½ Jahre wegen Mitgliedschaft in einer kriminellen Vereinigung, wegen passiver Bestechung und wegen Geldwäsche. Hinzu kommt eine Geldstrafe in Höhe von 100.000 Quetzales (= 11.305 Euro).
2. Edy Fisher Arbizú, ehemaliger stellvertretender Direktor des Strafvollzugssystems wegen Aufsichtspflichtverletzung zu fünf Jahren Haft und Berufsverbot.
3. Juan Fernando de León Amézquita, wegen aktiver Bestechung zu fünf Jahren Haft und einer Geldstrafe in Höhe von 50.000 Quetzales (= 5.650 Euro). Wiliam Estuardo Salguero Tobar, ex-Schwager von Byron Lima Oliva wegen Mitgliedschaft in einer kriminellen Vereinigung zu sieben Jahren und einer Geldstrafe in Höhe von 220.000 Quetzales (= 24.870Euro).
4. Christian René Picón Cifuentes wegen Geldwäsche zu sieben Jahren Haft.
5. Martín Arévalo Godoy, wegen Geldwäsche zu sechs Jahre Haft und eine Geldstrafe in Höhe von 220.000 Quetzales (= 24.870 Euro).
6. José René Ávila Mazariegos wegen Mitgliedschaft in einer kriminellen Vereinigung zu sechs Jahren Haft.

Die Beklagten werden in das Gefängnis Mariscal Zavala überstellt bis das Urteil rechtskräftig ist.

### **Camargo beteuert seine Unschuld**

Édgar Josué Camargo Liere sagte, dass seine Verurteilung rein politischer Natur sein. “Meine Unschuld wurde während des Prozesses aufgezeigt”, sagte er. “Erinnern wir uns daran, dass mein Fall dann untersucht wurde, als die CICIG einen Prozess brauchte, um ihre dauerhafte Präsenz im Land rechtfertigen zu können”, erklärte der ehemalige Staatsbeamte. Er kündigte an, dass er in einen Hungerstreik treten werde, bis die CICIG aus dem Land vertrieben worden sei.

### **Die Ermittlung**

Die Ermittlung der Staatsanwaltschaft (MP) und der CICIG kam zu dem Schluss, dass die Kooperative Torre Fuerte (Starker Turm), die der Häftling Lima Oliva gründete, eine Scheinfirma war, um die Einnahmen aus den illegalen Aktivitäten zu verschleiern. Eine der Methoden, um Gelder zu waschen, war der Erwerb von Gütern, die von der Justiz versteigert worden waren, z.B. Fahrzeuge oder Rassepferde, die verkauft wurden. So zeigten die Untersuchungen, dass der *Salón* und das *Spa B-Fashion*, beide in der Zone 10 der Hauptstadt gelegen und im Besitz der Ehefrau von Lima, Alejandra Reyes Ochoa, als Operationszentrum zur Koordination der Zahlungen genutzt wurde. Dort verwalteten sie die Fahrzeuge des mutmasslichen Netzwerks, dort erschienen sie, um die Eigentümer des Netzwerks zu besichtigen, und dort erhielten sie die Bestechungsgelder. (PL)

### **¡Fijáte!**

vierzehntägiger e-Mail Nachrichtendienst zu Guatemala in deutscher Sprache

<http://fijate.guatemala.de>

### **Redaktion:**

Stephan Brües – [stephan.bruees@arcor.de](mailto:stephan.bruees@arcor.de)  
Theresa Bachmann - [theresabachmann95@web.de](mailto:theresabachmann95@web.de)

**Jetzt auch auf Facebook:** [www.facebook.com/fijateMagazin](http://www.facebook.com/fijateMagazin)

Weiterverbreitung der Informationen mit Quellenangabe ausdrücklich erwünscht!

**Herausgeber:** Verein **¡Fijáte!**, registriert in CH-2502 Biel  
c/o Barbara Müller, Ankerstr. 16, CH-8004 Zürich

**Abo-Verwaltung:** [fijate@mail.de](mailto:fijate@mail.de)

Abo in Deutschland und Österreich: Jahresabonnent: 50 €, Solidaritätsabonnement: 100 €

Abo in der Schweiz: Jahresabonnement 85.-CHF

**Konto-Nr. für alle AbonnentInnen:**

IBAN: CH380900000305160686, BIC (SWIFT): POFICHBEXX Postfinance AG Bern, PC: 30-516068-6